

Professionelle Lerngemeinschaften für die Qualitätsentwicklung von Sprachbildung im Unterricht

Eine Handreichung für Berater/innen



Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Beuthstr. 6–8
10117 Berlin-Mitte
www.berlin.de/sen/bwf

Autor/innen

Klaus-Jürgen Hintzler
Susanne Mehlin
Dagmar Weckowski

Redaktion und v.i.S.d.P.

Ulrike Grassau
Schulaufsicht schulartenübergreifende
Angelegenheiten
Telefon: (030) 9026-5693
eMail: ulrike.grassau@senbwf.berlin.de

Grafik: Matthia Lux
Gestaltung: Volker Busse
Druck: Oktoberdruck

Berlin, November 2009

Auflage: 500

Diese Broschüre ist ein Ergebnis des Modellprogramms FörMig – Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. www.foermig-berlin.de
Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

Professionelle Lerngemeinschaften für die Qualitätsentwicklung von Sprachbildung im Unterricht

Eine Handreichung für Berater/innen

Inhalt

Vorwort	3
1. Professionelle Lerngemeinschaften	
1.1. Was sind professionelle Lerngemeinschaften?	4
1.2. Welches Hintergrundwissen über die Schule benötigen Berater/innen professioneller Lerngemeinschaften?	5
1.3. Wie arbeiten die professionellen Lerngemeinschaften?	6
2. Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt	10
3. Anhang	
3.1. Materialien zu: „Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt“	12
3.2. Erläuterung zu: 1.3. „Bestandsaufnahme“	19
3.3. Notierhilfe zu: 1.3. „Ziele überprüfen“	21
3.4. Auswertungsbogen zur Umsetzung sprachförderlicher Maßnahmen	22
3.5. Inhalt der CD	23

Vorwort

Die vorliegende Handreichung entstand nach einer kontinuierlichen zweijährigen Beratungs- und Fortbildungstätigkeit mit Lehrkräften der Kreuzberger Eberhard-Klein-Schule sowie einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern der Heinrich-Heine-Schule, der Ernst-Abbe-Schule, der Albert-Schweitzer-Schule und der Albrecht-Dürer-Schule aus dem Bezirk Neukölln im Rahmen des Modellprogramms FörMig mit dem Schwerpunkt „Durchgängige Sprachbildung“.

In dieser Zeit konnten die Fortbildner/innen zahlreiche Erfahrungen sammeln, die sie an Berater/innen weitergeben möchten, die künftig Lehrkräfte in professionellen Lerngemeinschaften darin unterstützen wollen, Sprachbildung in der Sekundarstufe zu entwickeln bzw. voranzutreiben.

Je nachdem, in wessen Auftrag die Berater/innen tätig sind, müssen mit der jeweiligen Schule die Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit im Vorfeld geklärt sein. Das heißt, bereits vor Beginn der eigentlichen, in diesem Leitfaden skizzierten Beratungs- und Fortbildungstätigkeit sollten die Grundsätze für die gemeinsame Arbeit festgelegt sein. Dies können Absprachen zu finanziellen Mitteln, zeitlichen Ressourcen oder bestimmten Leistungen sein, die die Vertragspartner einbringen.

Zudem sollte die Beratungsperson bereits Kontakt mit den Schulleitungen, zuständigen Fachbereichsleitungen und schulischen Ansprechpartnern aufgenommen haben, über die Zusammensetzung der zu begleitenden Gruppe informiert sein und gegebenenfalls die Inhalte der schuleigenen Sprachförderkonzepte kennen.

Sind diese Vorbereitungen getroffen, kann die Arbeit mit diesem Leitfaden beginnen.

Erwarten Sie bitte keine sofortigen Ergebnisse. Veränderungen, Qualitätsentwicklungen, ganz zu schweigen von Qualitätssprüngen sind Erträge von Prozessen, die ihre Zeit brauchen. Um langfristig Änderungen anzubahnen, muss darauf geachtet werden eine offene (Arbeits-)Atmosphäre zu schaffen, muss gelernt werden konstruktive und solidarische Kritik zu äußern, müssen Geduld und langer Atem aufgebracht werden.

Der erste Teil dieser Handreichung – die eigentliche Anleitung – ist das Ergebnis der Weiterentwicklung von Erfahrungen aus zwei Jahren Beratungs- und Fortbildungstätigkeit in den beiden oben genannten Gruppen.

Der zweite Teil enthält Materialien und konkrete Beispiele aus der Arbeit an der Eberhard-Klein-Schule, die den Beraterinnen und Beratern einige Möglichkeiten der Umsetzung aufzeigen.

Die beiliegende CD enthält von den Fortbildungsgruppen erprobte Materialien sowie Powerpointpräsentationen mit grundlegenden Informationen.

Berlin, Oktober 2009

1. Professionelle Lerngemeinschaften

1.1. Was sind professionelle Lerngemeinschaften?

Die Einrichtung von professionellen Lerngemeinschaften ist ein erfolgversprechender Weg, Sprachbildung an den Schulen neben anderen auch möglichen Schwerpunkten nachhaltig voranzubringen.

In der pädagogischen Literatur werden die Merkmale einer professionellen Lerngemeinschaft mit unterschiedlicher Ausführlichkeit beschrieben, hier meint der Begriff „engagierte Arbeitsgruppen in Schulen oder produktive Fach- oder Jahrgangskonferenzen, aber auch ganze Kollegien im Aufbruch oder (...) auch umfassende Netzwerke mehrerer innovativer Schulen.“ (Rolff 2008).

In Anlehnung an Rolff lassen sich für professionelle Lerngemeinschaften fünf Bestimmungskriterien nennen:

Die Lehrkräfte

- haben gemeinsame handlungsleitende Ziele.
- kooperieren miteinander.
- richten den Fokus auf das Lernen der Kinder und Jugendlichen statt auf das Lehren.
- deprivatisieren die Unterrichtspraxis – öffnen also den Unterricht untereinander.
- reflektieren ihre Praxis im Dialog.

Ziel der Arbeit von professionellen Lerngemeinschaften ist es, die Effektivität ihrer Handlungen – z. B. der Maßnahmen zur Sprachbildung – zu erhöhen; Adressaten sind immer Schülerinnen und Schüler.

Eine professionelle Lerngemeinschaft bedarf der Unterstützung und uneingeschränkter Akzeptanz durch Schulleitung und Schulaufsicht, nicht zuletzt, weil sie als „wirkungsvoller Ansatz zur Personalentwicklung und als starke Strategie für Veränderung von Schule (...) angesehen wird“ (Green 2002).

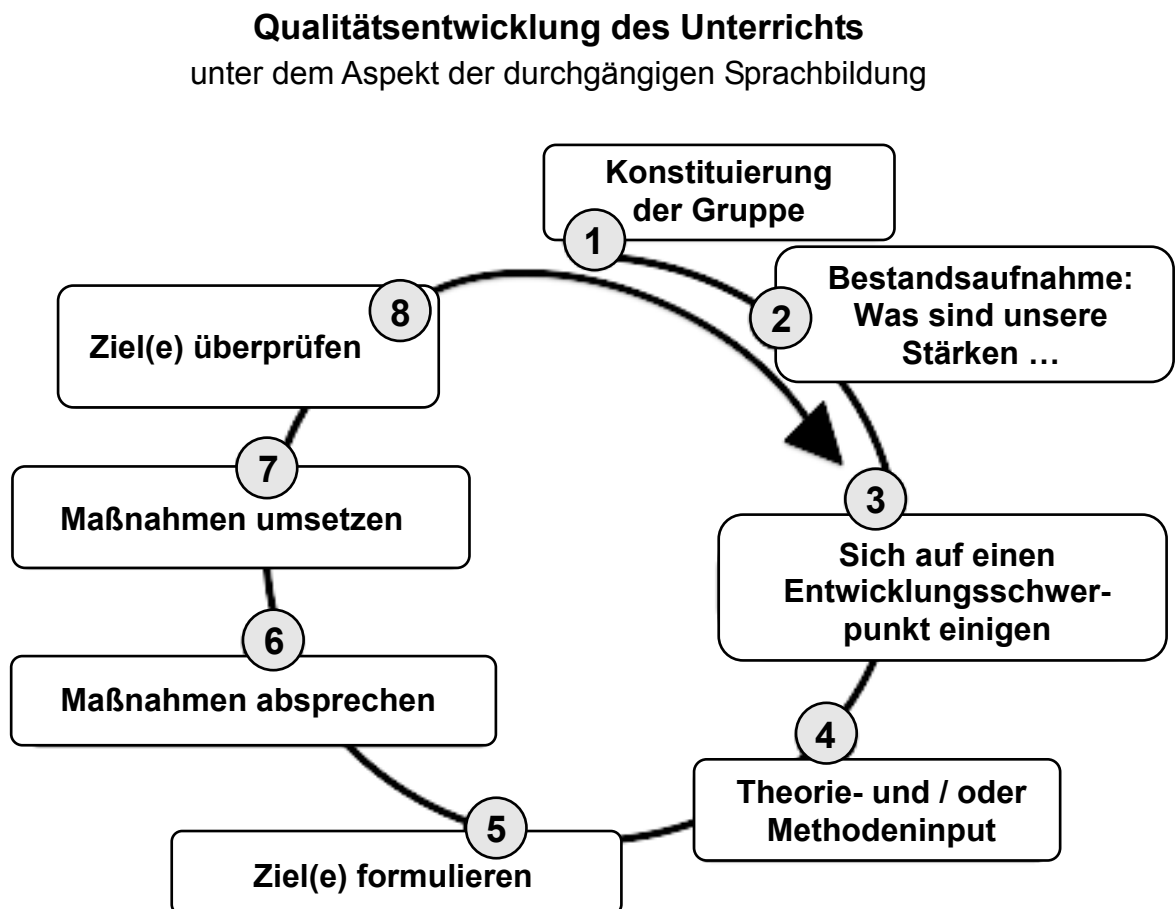
1.2. Welches Hintergrundwissen über die Schule benötigen Berater/innen professionellen Lerngemeinschaften?

Die folgende Checkliste kann mit Schulleitung, Steuergruppe, oder Kontaktperson ausgefüllt werden. Sie bietet den Berater/innen und professionellen Lerngemeinschaften eine Grundlage für die weitere Arbeit.

	trifft vollkommen zu	trifft weitgehend zu	trifft nur eingeschränkt zu	trifft überhaupt nicht zu
Die Schule hat ein Leitbild, das ihrer multikulturellen Situation Rechnung trägt.				
Die Schule hat einen Schwerpunkt Sprachbildung a) im Schulprogramm,				
b) im schulinternen Curriculum.				
Die Schule hat ein Sprachförderkonzept.				
Die Schule hat eine verantwortliche Person für Sprachbildung.				
In der Schule gibt es Organisationsformen der Teamarbeit.				
In der Jahresplanung gibt es Projekte zur Sprachbildung (Projektwoche, Fortbildung, Studientage, Feste ...).				
Alle Pädagog/innen sind für den Unterricht einer heterogenen und vielsprachigen Schülerschaft genügend ausgebildet.				
Die Kenntnisse und Fähigkeiten der qualifizierten Pädagog/innen werden für die Fortbildung in der Schule genutzt.				
Die Pädagog/innen reflektieren regelmäßig gemeinsam ihre Arbeit.				
Die Pädagog/innen wissen, welche ihrer Schülerinnen und Schüler welche Sprache(n) sprechen.				
Mehrsprachigkeit wird als Ressource der Sprachbildung genutzt und geschätzt.				
Die Sprachentwicklung der Schüler/innen wird dokumentiert.				
Die Schule fördert einen ganzheitlichen Spracherwerb auch durch den Zugang über Bildende Kunst, Literatur, Theater und freies Schreiben.				
Es gibt Maßnahmen, um auch Schüler/innen mit guten Sprachkenntnissen zu fördern.				
Alle Pädagog/innen kennen das Sprachförderkonzept der Schule.				
Alle Pädagog/innen unterstützen die Schülerschaft beim Erwerb der Bildungssprache in allen Fächern.				
Die Eltern sind in die Sprachbildung einbezogen.				

1.3. Wie arbeiten die professionellen Lerngemeinschaften?

Das Instrument des Qualitätszirkels hilft einer professionellen Lerngemeinschaft strukturiert und zielführend zu arbeiten.



① Konstituierung der professionellen Lerngemeinschaft.

Welche Organisationsformen sind für die Lerngemeinschaften möglich?

Zunächst sollte geklärt werden, ob Kolleg/innen lediglich aus **einer Schule** zusammenarbeiten oder aus **mehreren Schulen**.

- Für die **Arbeit in einer Schule** bieten sich je nach vorhandenen Ressourcen und Bedürfnissen folgende Möglichkeiten an:

Jahrgangsteams: Kolleg/innen unterschiedlicher Fachrichtungen eines Jahrgangs finden sich in einer Gruppe zusammen und erteilen möglichst den gesamten Unterricht eines Jahrgangs.

Fachteams: Kolleg/innen eines Unterrichtsfachs oder einer Fachrichtung (z.B. Naturwissenschaften, Mathematik, Deutsch ...) finden sich in einer Gruppe zusammen und erteilen den Fachunterricht in unterschiedlichen Jahrgangsstufen.

Fachübergreifende Teams: Kolleg/innen mehrerer Fächer oder Fachrichtungen bilden ein Team als Teil des Kollegiums (in dem Fall als der bewussteste Teil bezüglich Sprachförderung) und unterrichten in allen Jahrgangsstufen.

- Für die **Arbeit mit mehreren** Schulen bieten sich folgende Zusammensetzungsmöglichkeiten an:

Jahrgangsteams: s.o. – nur aus unterschiedlichen Schulen und Schulzweigen.

Fachteams: Kolleg/innen eines Faches oder einer Fachrichtung aus unterschiedlichen Schulen und Jahrgangsstufen finden sich zu einem Thema zusammen.

Fachübergreifende Teams: Kolleg/innen, die jeweils als Vertreter ihrer Schule zum Thema „Sprachförderung“ arbeiten wollen, finden sich aus unterschiedlichen Schulen zusammen.

- Unabhängig davon wie die professionelle Lerngemeinschaft zusammengesetzt ist, sollten vorab genaue Absprachen zu folgenden Punkten getroffen werden:

Anzahl der Veranstaltungen;

Verteilung der Veranstaltungen über das Schuljahr (Termine möglichst früh festlegen ⇒ Ferien, Prüfungen, Klassenfahrten, Projektwochen bedenken);

Dauer der Einzelveranstaltung;

Rituale im Ablauf: z.B. immer mit Praxiserfahrung und -auswertung beginnen, immer Arbeitsaufträge am Schluss.

Entscheidend ist der gemeinsame Wille zur Qualitätsentwicklung des sprachförderlichen Unterrichts.

2 Bestandsaufnahme

Worin bestehen die Ressourcen der professionellen Lerngemeinschaft?

Personell

Wer aus der Lerngemeinschaft verfügt über welche Qualitäten und Qualifikationen (auch und gerade sonst nicht so übliche)?

Materiell

Gibt es einen festen Sitzungsort für die professionelle Lerngemeinschaft; wie ist der ausgestattet? Verfügbarkeit von Internetanschluss, von Kopierer, Druckpapier usw.

Was hat sich bewährt und worauf können wir aufbauen?

Welche Unterrichtsmaßnahmen haben sich bisher als besonders geeignet für die Sprachbildung erwiesen? Welche bisher genutzten didaktischen Konzepte sollten unbedingt beibehalten werden? Mit welchen Methoden gab es bei der Sprachbildung und sprachlichen Förderung gute Erfolge?

Mögliche Methoden der Bestandsaufnahme zu der Frage „Was hat sich bewährt?“:

- Kartenabfrage mit anschließendem Clustern; Hauptthemenbereiche feststellen, Oberbegriffe herausbilden
- Schreibgespräch

(Anhang, S. 19–20)

3 Einigung auf einen Entwicklungsschwerpunkt

Welcher Themenbereich der Sprachbildung wird ins Visier genommen?

Bei dieser Diskussion sollten die Grundsätze von Schulleitbild und Schulprogramm berücksichtigt werden.

Langfristig sollte die Lerngemeinschaft im Blick haben, dass ihre Arbeit nicht allein der eigenen Unterrichtsentwicklung, sondern auch der Schulentwicklung dient. Die Lerngemeinschaft ist so gesehen kein Selbstzweck, sie soll den Transfer ihrer Erfahrungen in das Kollegium organisieren und damit zur Basis einer ständigen Entwicklung werden.

Mögliche Entwicklungsschwerpunkte im Bereich der durchgängigen Sprachbildung

- Lesen, Erschließen und Bewerten von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten
- Schreiben, Gestalten und Präsentieren von Texten
- Sprechen und Hören
- Reflektieren über Sprache und Sprachgebrauch
- ...

Zu prüfen ist immer, ob und wie weit Entwicklungsaspekte der anderen Kompetenzbereiche (vgl. RLP Sek I, Kapitel 1) beachtet und einbezogen werden sollten (etwa: kooperative Lernformen, individuelle Förderung, ganzheitliches Lernen fördern, Fehler als Lernchance wahrnehmen usw.).

4 Theorie- und/oder Methodeninput

Welcher Bedarf besteht an theoretischem Hintergrundwissen und an Methodenkenntnis?

Bei der Festlegung auf einen Entwicklungsschwerpunkt kann es sich – vor der Formulierung von konkreten Zielen – als notwendig erweisen theoretische Fragen zu klären und/oder methodische Kenntnisse zu erweitern.

Hier haben Lernberater/innen die Aufgabe mit der professionellen Lerngruppe den Bedarf zu klären und für den notwendigen Input zu sorgen.

5 Ziel(e) für die Umsetzung des Entwicklungsschwerpunktes formulieren

Worauf ist bei der Festlegung von Zielen zu achten?

Kleine Schritte, die von der Gruppe auch bewältigt werden können, sind komplizierten, umfangreichen (und damit zumeist unrealistischen) Plänen vorzuziehen.

Ziele sollten **s m a r t** sein: **s** = spezifisch
m = messbar
a = akzeptiert von allen Beteiligten
r = realistisch
t = terminiert

6 Maßnahmen absprechen

Welche Maßnahmen sind geeignet, das Ziel zu erreichen?

Es geht um die praktische Umsetzung und nicht nur um die Klärung theoretischer Aspekte des Entwicklungsschwerpunktes. Dazu sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Wird an den tatsächlichen Gegebenheiten angeknüpft?
- Welche Lehrkraft geht in welcher Gruppe, in welchem Fach, wie vor?
- Welcher Umfang des Vorhabens ist geplant (Terminierung!)?
- Welche Kriterien werden einer Erfolgsbestimmung zugrunde gelegt?
- Wie können andere Fächer, Fachkonferenzen, Schulentwickler etc. einbezogen werden?

7 Maßnahmen umsetzen

im Sinne der Zielformulierung und Absprachen

Bei der Umsetzung sollten die Reaktionen der Schüler/innen beobachtet werden. Dafür bieten sich gegenseitige Unterrichtshospitationen an. Die Lernprodukte der Schüler/innen sollten gesammelt und für die Zielüberprüfung (Punkt 8) ausgewertet werden.

8 Ziele überprüfen

Wie stellt die Lerngemeinschaft fest, ob sie ihr Ziel erreicht hat?

Erörtert wird auf Grundlage gezielter Unterrichtsbeobachtungen und Auswertung der Schülerarbeiten, was gelungen ist und was sich bewährt hat, bzw. welche inhaltlichen oder formal-organisatorischen Gründe verhindert haben das Ziel zu erreichen.

Bei gelungener Realisierung des Vorhabens kann sofort an **Punkt 3 des Qualitätszirkels** mit einem neuen Entwicklungsschwerpunkt wieder angesetzt werden.

Ist das Ziel nicht erreicht worden, muss unter Berücksichtigung der festgestellten Ursachen geprüft werden, ob ein neuer Entwicklungsschwerpunkt (Punkt 3) formuliert werden muss oder ob es reicht die bisherige Zielformulierung zu ändern und dementsprechend neue Maßnahmen abzusprechen.

(Anhang, S. 21)

2. Ein Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt

Das hier dargestellte Beispiel zeigt die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt nach dem Qualitätszirkel an der Eberhard-Klein-Schule (Berlin-Kreuzberg).

Einigung auf einen Entwicklungsschwerpunkt:

In der Eberhard-Klein-Schule wird schon seit längerem in mehreren Fächern zur Wortschatzarbeit und -festigung mit Glossaren gearbeitet. Die Schüler/innen haben in ihren Fachordnern einen Teil, in den die neuen Fachbegriffe eingetragen werden, oft mit Satzbeispielen oder Definitionen, immer aber mit Artikel und Pluralform bei Nomen.

Davon erhofften sich die Lehrkräfte für die Schüler/innen nicht nur ein besseres Verständnis der Fachbegriffe, sondern auch deren nachhaltige Verwendung im jeweiligen Unterricht. Besonders letzteres stellte sich jedoch nicht ein. Das bloße Sammeln der Begriffe und deren Anwendung im Unterricht reichte nicht aus, diese in den Wortschatz der Schüler/innen zu überführen.

Das Thema „**Wortschatzarbeit: Glossare – und was nun?**“ wurde deshalb von den Teilnehmer/innen als ein dringender Entwicklungsschwerpunkt gewählt und war deshalb Schwerpunkt von zwei Fortbildungsveranstaltungen des Jahrgangsteams 7/8 mit einem **Theorie- und Methodeninput zur Wortschatzarbeit** (s. Anhang, S.13–19). Für das gemeinsame Vorgehen wurden folgende Ziele und Maßnahmen festgelegt:

Ziele für die Umsetzung des Entwicklungsschwerpunktes formulieren:

Das Jahrgangsteam hat sich auf den Entwicklungsschwerpunkt „**Wortschatzarbeit**“ geeinigt. Jetzt will es ein Ziel formulieren, das in absehbarer Zeit erreicht werden soll. Die Gruppe beschließt in den nächsten Wochen im Unterricht möglichst vieler Fächer den Schwerpunkt auf die „Wortschatzarbeit“ zu legen.

Dieses **Ziel** ist **s m a r t**:

- **spezifisch**,
denn das Unterrichtsvorhaben ist klar definiert: **Schülerinnen und Schüler wenden selbstständig Methoden zur Einführung und Festigung eines fachspezifischen Wortschatzes an;**
- **messbar**,
denn anhand von Schülerarbeiten und Lernzielkontrollen in unterschiedlichen Fächern lässt sich die Verwendung von fachspezifischem Wortschatz überprüfen;
- **akzeptiert**,
denn die professionelle Lerngemeinschaft hat sich auf zehn unterschiedliche Methoden zur Wortschatzarbeit geeinigt;
- **realistisch**,
denn die Methoden sind erprobt worden und können in die laufenden Unterrichtsvorhaben ohne besonderen Aufwand eingefügt werden;
- **terminiert**,
denn die professionelle Lerngemeinschaft hat vereinbart auf dem nächsten Treffen die Ergebnisse auszutauschen und auszuwerten.

Maßnahmen absprechen:

- Die professionelle Lerngemeinschaft einigt sich auf 10 Methoden zur Wortschatz-erarbeitung und -festigung.
- Die professionelle Lerngemeinschaft erprobt diese Methoden im Unterricht des 7. und 8. Jahrgangs (in Mathematik, Deutsch, Geschichte und im Textilunterricht).
- Die Lehrkräfte berichten in der folgenden Fortbildungsveranstaltung über die Erfahrungen und setzen sich neue Ziele zur Umsetzung.

(Materialien dazu: siehe CD)

Ziele überprüfen:

In der nächsten Fortbildungssitzung werden die Unterrichtserfahrungen mit Methoden zur Wortschatzarbeit ausgetauscht. Hierfür wird ein Auswertungsbogen von den TeilnehmerInnen als Grundlage verwendet.

Die Ergebnisse der Berichterstattung auf Grundlage dieses Auswertungsbogens:

- Die Methoden wurden ausprobiert im Mathematikunterricht 7./8. Jahrgang, Deutschunterricht 7. und 9. Jg, Geschichtsunterricht 7. Jg., Soziales Lernen 7. Jg., Textilunterricht/Arbeitslehre 7.Jg..
- Die Methoden wurden den Anforderungen und dem Leistungsvermögen im entsprechenden Jahrgang angepasst.
- Fachlexik und -semantik wurden auf Grundlage der vorhergegangenen inhaltlichen Klärung der Sache eingeführt und gefestigt.
- Sprachlicher Zuwachs war ablesbar z.B. anhand von selbstgefertigten Strukturplakaten, die als Grundlage für kurze Referate dienen.
- Schüler/innen arbeiten noch nicht selbstständig mit den gelernten Methoden.
- Methodeneinführung muss früher und in allen Fächern einsetzen, um wirklich durchschlagende, messbare Lernerfolge zu erzielen.
- Die Methoden zur Wortschatzarbeit werden in Zukunft ab Jg. 7 in allen Fächern eingesetzt und ihre Wirkung wird ausgewertet.

(Auswertungsbogen siehe Anhang, S. 22)

3. Anhang

3.1. Materialien

zu 2. „Ein Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt“

3.1.1. Ablauf der Sitzung am 15.10.08, 12.00 – 15.00h, Ort: WIB

Eberhard-Klein-Schule

„Projekt: Durchgängige Sprachförderung im 7. / 8. Jahrgang“

Thema: „Wortschatzarbeit: Glossare – und was nun?“

Zeit	Inhalt	Material
12.00 – 12.30h	<ul style="list-style-type: none">• Begrüßung / Ablauf / Essen	<ul style="list-style-type: none">• Ablaufblatt
12.30 – 13.30h	<ul style="list-style-type: none">• Einführung in die Wortschatzarbeit mit PPP „Grundlagen zur Wortschatzarbeit“, C. Nodari• Fragen und Diskussion	<ul style="list-style-type: none">• Beamer, Laptop• Notizzettel PPP
13.30 – 13.45h	Kaffeepause	
13.45 – 14.30h	<ul style="list-style-type: none">• Vorstellen und Ausprobieren von Methoden und Erfahrungen mit der Wortschatzarbeit	<ul style="list-style-type: none">• Kartenmethoden SOL, kopiert• Leisen-Methoden, kopiert• Wortsuchrätsel• Netzwerkmethode• Mind-Map• Physik Heft 95, S. 21(Schlüsselwörter finden) und S.32ff• Concept-Map, Deutschunterricht 4/07, S. 30ff• Kreativer Umgang mit Fachbegriffen, Lernchancen 59, S. 24 ff• Deutschunterricht 2/07, ganzes Heft, bes.7–14• ...
14.30 – 15.00h	<ul style="list-style-type: none">• Verschiedenes / Termin	<ul style="list-style-type: none">• Terminüberblick Flipchart

3.1.2. Protokoll:

Fortbildung Eberhard-Klein-Jahrgangsteams 7 und 8 am 15.10.08

Thema: „Wortschatzarbeit: Glossare – und was nun?“

1. **Vortrag von Frau Mehlin zu Grundlagen der Wortschatzarbeit nach Claudio Nodari, Institut für Interkulturelle Kommunikation, Zürich**
2. **Die Kolleg/innen nennen Grundsätze der Wortschatzarbeit bezogen auf ihre Schülerschaft**
3. **Die Kolleg/innen sichten und diskutieren in Arbeitsgruppen diverse (von Frau Mehlin ausgewählte) Methoden zur Wortschatzarbeit und wählen für ihre Schülerschaft geeignete aus.**
4. **Die Kolleg/innen kommentieren alle Methoden im Plenum.**

Zu 2. Frau Mehlin stellt frühere Arbeitsergebnisse einer eigenen 7. Klasse vor: Schüler sammelten viele Wörter zum Thema Freizeit in einem künstlerisch gestalteten Wörterbuch und präsentierten ihre Arbeitsergebnisse anschließend in der Klasse. Die Schüler hatten Freude an der Arbeit und waren stolz auf die Ergebnisse. Darüber hinaus jedoch ist mit dem erarbeiteten Vokabular nichts mehr geschehen und die Lehrkraft ist sich unsicher, wie viel (neuer) Wortschatz bei den Schülern gefestigt wurde.

Als theoretische Grundlage für nachhaltige Wortschatzarbeit präsentiert Frau Mehlin Claudio Nodaris Aufsatz: Grundlagen der Wortschatzarbeit¹ (vgl. Ausdruck PPT in der Anlage).

Folgende Fragen werden im Verlauf des Vortrags diskutiert:

- Wie soll ich im Fach Geschichte den Wortschatz immer wieder üben, wenn mit jedem neuen Thema eine Vielzahl neuer Begriffe hinzu kommt?
Antwort: Es muss nicht jedes Wort in den Mitteilungswortschatz überführt werden.
- Wieso haben beim Wortschatzerwerb die Schreibweise und das grammatische Geschlecht von Nomen für Nodari nachrangige Bedeutung?
Antwort: Für das Verständnis und den Gebrauch des Begriffes sind Schreibweise und Genus weniger wichtig als das Wissen über die Bedeutung und die Registerzugehörigkeit.

- Was ist ein Register?

Antwort: Je nach Ort benutzen die Schüler unterschiedliche Register. Prof. Schroeder, Germanistik, Uni Potsdam, unterscheidet grundsätzlich drei Register:

- In Institutionen benutzen sie das offizielle Register.
- In der Freizeit, bei Außenkontakten benutzen sie das informelle Register und
- im allernächsten Umfeld nutzen sie das intime Register, z.B. die Familiensprache.

Das intime und das formelle Register orientieren sich am offiziellen. Schroeder erklärt die Schwierigkeiten von Migrantenschülern im Deutschen ein offizielles Register zu erlernen damit, dass sie auch in ihrer Herkunftssprache (Seiteneinsteiger mit guten Herkunftssprachenkenntnissen ausgenommen) kein offizielles Register kennen. Es sind ca. 10% der Berliner Schülerschaft, die über diese Wortschatzkenntnisse nicht verfügen.

¹ Nodari, 2000

Zu 3. Was muss eine Wortschatz-Übung erfüllen, damit eine erfolgreiche Abspeicherung gelingt?

- Schüler müssen lernen die Begriffe richtig auszusprechen.
- Interessen der Schüler bei der Wortschatz-Arbeit einbinden – Schüler selber Begriffe finden lassen.
- Begriffe in Situationen einbetten lassen.
- Die bereits vorhandenen Netze im Ordnungssystem des Gedächtnisses müssen bei der Einführung von neuen Begriffen aktiviert werden – die Fantasie der Lehrkraft ist hierbei gefragt.
- Aus den neuen Begriffen, die im Rahmen eines Themas auftreten, muss – besonders in Geschichte – eine Auswahl durch die Lehrkraft oder aber auch die Schüler/innen getroffen werden, z.B. Was braucht man für eine Präsentation zum Thema XY. Das kann die Lehrkraft machen oder aber auch die Schüler.
- Den Wahrnehmungskanal Hören mit einbeziehen.

Zu 4. und 5. s. Übersicht

Frage am Schluss: Wie mit einem Glossar bzw. Wörterlisten umgehen?

Antworten:

- Vorschlag: Zu Beginn einer Unterrichtseinheit eine Fachwortliste austeilen mit der Bemerkung, dass die Begriffe am Ende gewusst werden sollen. Die Schüler sollen mit der Liste arbeiten (markieren, abhaken, was sie schon gelernt haben)
- Begriffe können nach bestimmten Mustern zugeordnet werden
- Die Behandlung von Verben der Geräusche sollte mit Höraktivitäten verbunden werden.
- Insgesamt gibt es weniger Methoden zur Einführung von Wortschatz als zum Üben.

Zu 6. Verabredung

Die Kolleg/innen erproben Methoden, die sie selbst ausgewählt haben und geben bei der nächsten Fortbildung ein Feedback anhand eines Feedbackbogens:

- Fragemuster
- Worträtsel
- Strukturdiagramm
- Heißer Stuhl
- Domino
- Kettenquiz
- Memory
- Begriffsnetz
- Mind-Map
- Filmleiste

(alle Methoden sind aus: J.Leisen, Hrsg., Methoden-Handbuch Deutschsprachiger Fachunterricht, Varus Verlag, 1999)

Hinweis: Zarb 4 ist ein Programm, mit dem man viele verschiedene Rätsel und andere Hilfe zur Wortschatzarbeit herstellen kann, www.zybura.com

Folgende Unterlagen wurden verteilt:

- Grundlagen zur Wortschatzarbeit (Claudio Nodari)
- Raster zur Beurteilung von Methoden der Wortschatzarbeit
- Von Kollegen ausgewählte Methoden zur Wortschatzarbeit (aus Josef Leisen: Methodenhandbuch DFU)
- Feedbackbogen

In der Fortbildung wurden Methoden der Wortschatzarbeit nach den Kriterien von Claudio Nodari mit Hilfe des folgenden Rasters begutachtet und entweder verworfen oder zur Anwendung empfohlen:

Methodenwerkzeug	Einschätzung	Anwendungsmöglichkeit für die Wortschatzarbeit	
Domino (Leisen)	Gut geeignet, da Sätze geübt werden. Schüler machen das gerne. Es gibt Vorlagen für die Herstellung von Dominos. Schüler können aber auch selber Dominos herstellen.		Festigen
Heißer Stuhl	Es gibt verschiedene Varianten. Die Methode hat Wettbewerbscharakter.		Festigen
Fragenmuster	Schüler formulieren Fragen nach vorgegebenen Mustern zu Begriffen. Man kann auch ein Lernplakat dazu erstellen.		Festigen
Rätsel	Schüler machen gerne Rätsel. Man sollte die Methode nicht zu oft einsetzen. Rätselprogramme gibt es als Freeware im Internet. z.B. zarb, Quelle: s.o.		Festigen
Struktur legen	Die Lehrkraft kann eine beispielhafte Struktur vorgeben oder die Schüler legen alleine – je nach Schwierigkeitsgrad mit Hilfe oder ohne		Festigen
Raster zum Erschließen von Fremdwörtern aus fremden Texten	Wird als zu schwer beurteilt.		
Schlüsselwörter aus unbekanntem Text suchen und damit den Text zusammenfassen. Nicht Verstandenes unterstreichen	Wird als zu schwer beurteilt und als Methode verworfen.		
Flussdiagramm	Eignet sich zum Strukturieren von gelesenen Texten, ergibt ein Inhaltsnetz, in das zunehmend weitere Begriffe eingebunden werden können.	Einführen	
Begriffsnetz	Ist vergleichbar mit MindMap, reduzierter in der Komplexität		Festigen
Memory	Viele Wahrnehmungskanäle werden angesprochen		Festigen
Filmleiste	Eignet sich, wenn man zuzuordnende Begriffe hat		
Kettenquiz mit Frage-Antwort-Karten	Sehr empfehlenswert, wenn Schüler die Karten selber erstellen. Alle machen mit. Empfehlenswert, wenn die ganze Klasse zusammenarbeitet.		Festigen
Concept Map (Begriffe zuordnen)	Ist sehr kompliziert		
Lückentexte	Nicht zeitaufwändig		Festigen
Bildsuchrätsel	Nicht aufwändig		Festigen
Nomen-Verben-Adjektiv-Übung (Verlag an der Ruhr)	Wenig sinnvoll		
Ober- und Unterbegriffe für ein Thema sammeln	Geeignet, aber nicht für eine Vielzahl von Themen auf einmal		

3.1.3. Auszug aus dem Protokoll der Fortbildungsveranstaltung am 03.12.08

Thema: Auswertung der Wortschatzarbeit im 7. und 8. Jg.

zu 2)

Rückmeldungen über die Umsetzung der Methoden zur Wortschatzarbeit aus der vorangegangenen Fortbildung

- **Bericht aus dem Mathematikunterricht (7. Jg.):
Erarbeitung von geometrischen Figuren und Diagonalen und deren Begrifflichkeit**

Die Begriffe werden durch Zeichnen, Ausspracheübungen, Buchstabieren geübt. Als Übung für die Festigung der verschiedenen Begriffe ist ein Kreuzworträtsel angedacht.

Im Zuge der Vorstellung der Wortschatzarbeit entspinnt sich eine Diskussion unter den Kolleg/innen um die Festigung eines mathematischen Begriffes am Beispiel „Diagonale“: Soll man den Schülern eine korrekte Definition des Begriffes beibringen oder reicht es aus, wenn sie die Bedeutung des Begriffes kennen und ihn richtig anwenden können? Wie soll man damit umgehen, wenn Schüler eine Diagonale zunächst als „schiefe Linie“ beschreiben?

Frau Mehlin empfiehlt den Begriff „schiefe Linie“ dahingehend zu interpretieren, dass die Schüler den Sachverhalt versuchen mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Wortschatz zu beschreiben und es Aufgabe der Lehrkraft ist, darauf aufzubauen und im Sinne von „Scaffolding“ (Gerüste bauen) die Schüler an den Fachbegriff „Diagonale“ heranzuführen. Dafür könnte man die Methoden „Worträtsel“, „Begriffsnetz“ und weitere Zuordnungsübungen einsetzen.

- **Bericht aus dem Deutschunterricht, 7. Jg. und 9. Jg.**

Die Schüler sollten Herbstgedichte schreiben, in Elfchen- und Rondell-Form. Der Impuls dazu fand in Form von Herbstfotos und dazu passenden Adjektiven statt, die die Schüler einander zuordnen sollten. Obwohl die Schüler eifrig gearbeitet haben und gute Ergebnisse erbrachten, ist die Kollegin mit dem Lernerfolg noch nicht zufrieden, da sie nach ihrer Einschätzung für die Textproduktion viele Begriffe vorgeben musste.

Derselbe Arbeitsauftrag wurde auch im Deutschunterricht einer 9. Klasse durchgeführt. Die Schüler arbeiteten sehr selbstständig und erzielten sehr gute Ergebnisse.

Frau Mehlin legt verschiedene Lernaspekte bei der Produktion von Gedichten dar:

- Schüler/innen geben beim Schreiben von Gedichten viel von sich preis.
- Sie füllen Wörter mit Inhalten und
- lernen dabei viele neue Begriffe hinzu.
- Sie lernen sprachliche Vergleiche, Bilder und Metaphern zu formulieren und zu interpretieren.

- **Bericht aus dem Geschichtsunterricht, 7. Jg.**

Eine Kollegin setzte die Methode „Begriffsetz“ im Rahmen einer Geschichtsstunde zum Thema Mittelalter ein, um historische Begriffe zu festigen. Die Schüler erhielten die in den vorangegangenen Stunden erarbeiteten Begriffe (die Begriffe waren anhand von Bildern erarbeitet und auf Wortlisten festgehalten worden) auf Kärtchen zum Ausschneiden und sollten sie in Partnerarbeit Oberbegriffen zuordnen

und mittels Verben/Aktivitäten miteinander verbinden. Hier musste die Lehrkraft noch Wortschatz zur Verfügung stellen. Aus der Arbeit entstand ein Lernplakat. Während der Unterrichtsstunde herrschte eine entspannte Arbeitsatmosphäre. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schüler/innen die Begriffe inhaltlich verstanden haben. (s. Lernplakate im Fotoanhang)

- **Bericht vom Sozialen Lernen im Klassenrat (8. Jg.)**

Im Klassenrat wurden im Rahmen eines Spiels „Freunde finden“ Fotos und Begriffe auf Karten zum Thema Gefühle einander zugeordnet und die Begriffe pantomimisch dargestellt.

Diese Begriffe wurden auch im Ethikunterricht wieder aufgegriffen.

- **Bericht aus dem Mathematikunterricht 8. Jg.**

Im Mathematikunterricht wurde ein Kreuzworträtsel zur Festigung von Begriffen eingesetzt.

Im 8. Jg. wurde zur Bearbeitung von Textaufgaben für Dreisatzrechnen die Methode Flussdiagramm eingesetzt: Die Schüler sollten für die Bearbeitung einer Textaufgabe die proportionale und antiproportionale Zuordnung als Flussdiagramm darstellen. Die darauf folgende Klassenarbeit erbrachte sehr gute und schlechte Ergebnisse. Die Lehrkraft zieht daraus die Erkenntnis, dass sie die Methode zu spät eingesetzt hat und nur die Schüler, die die Methode verstanden haben, in der Klassenarbeit erfolgreich waren. Das Verschriftlichen eines Flussdiagramms könnte eine gute sprachförderliche Aufgabe sein.

In der Praxisklasse des 9. Jhgs wurde zum Thema Geschwindigkeit mit der „Filmleiste“ aus dem Leisen-Handbuch gearbeitet. Die Aufgabe war die Informationen aus der Filmleiste in ein Diagramm zu übertragen und anschließend dazu Sätze zu formulieren.

- **Bericht aus dem Textilunterricht**

Im Textilunterricht waren die Begriffe von Bestandteilen einer Nähmaschine erarbeitet worden (Klärung der Verben, die in den Begriffen stecken und der Funktionen der Bauteile): die Teile waren an der Maschine erklärt worden, die Begriffe an der Tafel festgehalten und in eine Skizze eingetragen worden. Zur Festigung der Begriffe wurde das Spiel „Heißer Stuhl“ gespielt. Dafür musste die Lehrkraft die Fragenanfänge vorgeben. Beispiele für Fragen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades:

- Welches Teil ist wo?
- Mit welchem Maschinenteil macht man ...?
- Welches Bauteil muss betätigt werden um zu ...?

Die Ergebnisse der darauf folgenden Klassenarbeit sind gut ausgefallen. Nur diejenigen Schüler, die sich bei der Erarbeitungsphase passiv verhielten, erbrachten schlechte Leistungen.

3.2. Erläuterung

zu 1.3. „Bestandsaufnahme“

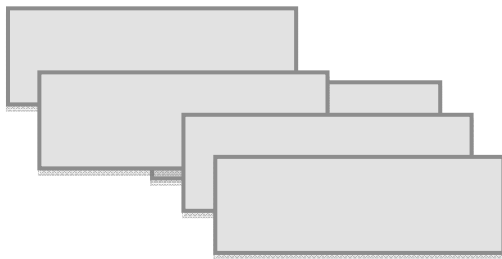
3.2.1. Kartenabfrage

Durchführung:

Gefragt wird

- Was hat sich in unserer bisherigen Praxis bewährt? (erste Farbe),
- Mit welchen Ansätzen sollte künftig in erster Linie gearbeitet werden? (zweite Farbe).

bisher bewährt



künftige Ansätze



Auswertung:

Der Grundgedanke ist hier, dass die Teilnehmer/innen unbeeinflusst und selbständig Erfahrungen und Wünsche artikulieren.

Anschließend werden die Karten geclustert um Themenbereiche zu differenzieren und ggf. unter Oberbegriffen zu ordnen.

Wenn geklärt ist, was an Bewährtem schon vorhanden ist, kann die nächste Phase folgen, in der sich die Gruppe auf einen Entwicklungsschwerpunkt einigt.

3.2.2. Schreibgespräch:

„das weiß ich schon“ – „das möchte ich wissen“

<i>Sprachbildung / sprachliche Förderung</i>


<i>Sprachbildung / sprachliche Förderung</i>


Durchführung:

Die Teilnehmer/innen werden aufgefordert, zwanglos auf den Plakaten zu notieren, was sie zu dem Thema

- a) schon wissen,
- b) wissen wollen.

Dabei ist es durchaus erwünscht auf schon notierte Äußerungen einzugehen und ggf. mit den Anderen darüber zu sprechen. Die Notizen sollten knapp sein; wenn es geht, sollten nur Schlagwörter aufgeschrieben werden.

Auswertung:

- Klärung von Verständnisfragen zu beiden Plakaten, ggf. Erläuterung durch jeweilige/n Autorin/Autor;
- ggf. Bündelung bzw. Clusterung von Themenbereichen („das möchte ich wissen“);
- keine Grundsatzdiskussionen.

3.3. Notierhilfe

zu 1.3. „Ziele überprüfen“

Ziel war:		
Ziel wurde erreicht		
besonders gelungen war:		bewährt hat sich:
Ziel wurde nicht erreicht		
inhaltliche Gründe:		formale/organisatorische Gründe:
Folgendes sollte künftig anders gemacht werden:		

3.4. Auswertungsbogen zur Umsetzung sprachförderlicher Maßnahmen

(Siehe 2. Ein Beispiel für die Arbeit mit einem Entwicklungsschwerpunkt – Ziele überprüfen S. 12)

Thema:
.....

Auswertungsfrage	Erfahrung
<ul style="list-style-type: none">• Was wurde angewendet?	
<ul style="list-style-type: none">• In welchem Fach und in welchem Lernzusammenhang?	
<ul style="list-style-type: none">• Wie hat es die inhaltliche Arbeit unterstützt?	
<ul style="list-style-type: none">• Wie hat es die sprachliche Arbeit unterstützt?	
<ul style="list-style-type: none">• Wo kann es ebenfalls eingesetzt werden?	
<ul style="list-style-type: none">• Was könnte man nächstes Mal besser machen?	
<ul style="list-style-type: none">• Welche Fragen gibt es?	

3.5. Inhalt der CD

1. Powerpointpräsentationen:

- 1.1. Vorstellung des Leitfadens
- 1.2. Wortschatzarbeit nach Claudio Nodari
- 1.3. Sprachbildung im Fachunterricht
- 1.4. Eberhard-Klein-Schule: Sprachintensives Unterrichtsprojekt „Zirkus“
- 1.5. Neuköllner Verbund: Ergebnisse

2. Textkompetenz:

- 2.1. Methoden der Texterschließung (Lernszenarienmethode)
- 2.2. Sachtexte entschlüsseln
- 2.3. Methoden zur Textproduktion
- 2.4. Präsentationsbeurteilung

3. Schriftliche Arbeitsaufträge erschließen:

- 3.1. Anleitung für Schüler/innen
- 3.2. Anleitung für Lehrer/innen

4. Sprachbewusstsein:

- 4.1. Regeln produktiv und nachhaltig lernen

5. Sprachintensives Unterrichtsprojekt

- 5.1. Methoden und Materialien für die fächerverbindende Arbeit in einem sprachintensiven Unterrichtsprojekt – Beispiel: „Zirkus“ an der Eberhard-Klein-Schule

6. Protokolle der Fortbildungsveranstaltungen

- 6.1. Eberhard-Klein-Schule
- 6.2. Neuköllner Verbund

Literaturangaben

- Durchgängige Sprachbildung:
<http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/web/de/handicap/prog/dsfd/index.html>
- Nodari, Claudio; Denise Da Rin: Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache für die 1.-2. Klasse.
Herausgeber: Rektorat Primarschule Kleinbasel – Basel: Linsenmann AG, 2000.
(Grundlagen zum Wortschatzerwerb bei Kindern, thematische Listen mit ca. 500 Wörtern)

Zum Thema Professionelle Lerngemeinschaften:

- Green, Norm: Professionelle Lerngemeinschaften, 2002.
<http://www.learn-line.nrw.de/angebote/greenline/lernen/unt/lerngemeinschaft.html>
siehe dort: Download des gesamten Artikels von Norm Green
- Heintze, Andreas: Wege zur Durchgängigen Sprachförderung – ein Orientierungsrahmen. In: Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung / LISUM Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Sprachförderung/Deutsch als Zweitsprache, Fachbrief Nr. 3, 2009.
- Huber, Prof. Dr. Stephan; Hader-Popp, Sigrid: Professionelle Lerngemeinschaften im Bereich Schule. In: Schulverwaltung, Zeitschr. f. Schulleitung und Schulaufsicht, 3/2008, S. 33-35
s.a.: http://schulberatung.org/pdf_gesichert/Hader-Popp-Huber-ProfessionelleLerngemeinschaftenImBereichSchule.pdf
- Rolff, Hans-Günter: Unterrichtsentwicklung etablieren und leben. In: Berkemeyer, N. / Bos, W. / Manitus, V. / Müthing, K. (Hrsg.): Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Münster/New York: Waxmann, 2008.